

Lothar Döhn

Domnick, Heinz Joachim: Der Krieg der Tripel-Allianz in der deutschen Historiographie und Publizistik

1991

<https://doi.org/10.17192/ep1991.2.5417>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Döhn, Lothar: Domnick, Heinz Joachim: Der Krieg der Tripel-Allianz in der deutschen Historiographie und Publizistik. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 8 (1991), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1991.2.5417>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Heinz Joachim Domnick: Der Krieg der Tripel-Allianz in der deutschen Historiographie und Publizistik. Zur Erforschung des historischen Lateinamerikabildes im 19. und 20. Jahrhundert.-

Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Peter Lang 1990 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd.420), 304 S., DM 89,-

Vor der Publikation hätte diese geschichtswissenschaftliche Dissertation, die einen Beitrag zur Rezeption Lateinamerikas und seiner Geschichte in Deutschland leisten will, sprachlich überarbeitet und wesentlich gestrafft werden müssen. Der Titel ist wenig glücklich gewählt, weil nicht vorauszusetzen ist, daß eine breitere Kenntnis über das mit Tripel-Allianz Gemeinte besteht: der lang andauernde (1864-1870) Krieg zwischen Brasilien, Argentinien, Uruguay einerseits und Paraguay andererseits, der grausamer und vergleichsweise verlustreicher als der amerikanische Bürgerkrieg war, zu einer völligen machtpolitischen Neuordnung in jener Region Südamerikas führte sowie zum Verlust eines großen Teils des Staatsgebiets Paraguays.

Richtig ist der Ansatz des Autors, die Perzeption Paraguays durch die Publizistik und Geschichtswissenschaft in Deutschland (vor und während des Krieges und in der Folgezeit bis in die jüngste Gegenwart) mit den in Deutschland jeweils bestehenden politischen Verhältnissen und Sichtweisen in Beziehung zu bringen. Nur kann ihm dies nicht recht gelingen, weil er hinter den heutigen Erkenntnissen zur neueren Geschichte und dem methodisch-theoretischen Stand moderner Geschichtswissenschaft weit zurück bleibt. Noch schwerer wiegt, daß der Autor die Erfordernisse einer publizistik-medienwissenschaftlichen Analyse nicht zu kennen scheint. Nicht erst seine Ausführungen, bereits seine schmale Quellenbasis für den Bereich der Tagespresse lassen erkennen, daß anhand zweier Tageszeitungen weder quantitativ noch qualitativ inhaltsanalytische Aussagen mit derart breitem Anspruch möglich sind. Mögen auch die *Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung* und die *Augsburger Allgemeine Zeitung* als Repräsentanten kontrastierender Positionen aufschlußreich sein, so könnten sie allenfalls zu exemplarisch gemeinten Aussagen ausgewertet werden. Man erfährt nicht, wieviele Aussagen ausgewertet werden. Der Autor quantifiziert auch nicht, wieviele Artikel sich in den beiden Zeitungen im Zeitraum des Krieges mit diesem befaßt haben. Er bezieht

sich lediglich auf Aussagen einer zeitgenössischen deutschen Publikation über das Interesse der deutschen Presse und der Presse anderer Länder an dem Krieg in einer fernen Weltregion. Indem der Autor die Beiträge der Zeitschriftenpresse im Literaturverzeichnis gleichsam versteckt, macht er es fast unmöglich, diese zumindest quantitativ zu dokumentieren. Er scheint von der Trennung zwischen Quellen und Darstellungen noch nichts gehört zu haben.

Mit dem Vorbehalt, daß sie nicht differenziert und analytisch zu vordergründig sind, kann man den grundsätzlichen Aussagen des Verfassers zum jeweiligen politischen Spektrum des Lateinamerikabildes und seines geschichtlichen Wandels, so wie es sich zum Zeitpunkt des Tripel-Allianz-Krieges und später an dessen Beispiel darstellte, zustimmen. Bezeichnend ist, daß der Verfasser wegen der kritisierten Mängel nicht bemerkt zu haben scheint, daß seine Aussage, das Interesse der Publizistik an Lateinamerika und am besonderen Gegenstand der Untersuchung bewiese die "Notwendigkeit einer umfassenden wissenschaftlichen Übersicht" (S.257), indirekt das im Gegensatz zu seiner Aussage vergleichsweise geringe Interesse der publizistischen Öffentlichkeit anzeigt. Denn die Quantität der publizistischen Repräsentanz eines solchen Interesses und zugleich ihre qualitativen Merkmale motivieren in der Regel eine breit angelegte wissenschaftliche Diskussion, wie sie über das heutige Lateinamerika und seine jüngste Geschichte aus aktuellen politisch-wirtschaftlichen Gründen durchaus besteht. Bereits Stichproben in der Tagespresse des Zeitraums der letzten 120 Jahre hätten dem Verfasser angezeigt, daß eben kein besonderes Interesse an Lateinamerika und seiner Geschichte in Deutschland bestanden hat. Das Buch dürfte wenig dazu beitragen, dieses Interesse zu heben - es sei denn wegen seiner Mängel, die der wissenschaftlichen Öffentlichkeit das aktuelle politische Erfordernis eines weniger diffusen und konturierteren historischen Lateinamerikabildes signalisieren.

Lothar Döhn (Kassel)